



DGGO

Deutsche Gesellschaft für
Gruppendynamik und Organisationsdynamik

Sektion Gruppendynamik im DAGG

40 Jahre Sektion Gruppen- dynamik

40 Jahre

40 Jahre
Gruppen-
dynamik

Acht SektionsleiterInnen erinnern sich ...

Gruppen dynamik

www.dggo.de

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

40 Jahre besteht die „Sektion Gruppendynamik im DAGG“ im Dezember 2008. Alle acht Sektionsleiter/innen, die in diesen 40 Jahren Verantwortung für die Sektion Gruppendynamik übernommen haben, halten einen persönlich geprägten Rückblick auf diese 40 Jahre Sektionsgeschichte und laden Sie ein, sich zu erinnern, Altes neu zu entdecken, Nichtbekanntes zu erfahren, Information zu gewinnen und sich ein Bild von der Sektion Gruppendynamik zu machen.

Am 6. Dezember 1968 wurde die Sektion Gruppendynamik gegründet. Ein Jahr zuvor war der DAGG als eine Vereinigung von Personen gegründet worden, die sich mit den Phänomenen von Gruppen in den verschiedensten sozialen und gesellschaftlichen Bezügen wissenschaftlich befassen und die die Möglichkeiten der Entfaltung und Nutzung des Potenzials von Gruppen experimentierend und ausprobierend ergründen wollten. In diesem ersten Jahr zeigten sich bereits Unterschiede in den Interessen, Herangehensweisen und Ausbildungsfragen der psychotherapeutisch und der sozialpsychologisch-experimentell ausgerichteten Mitglieder. Die Folge war, dass der DAGG ein Jahr nach seiner Gründung in zwei Sektio-

nen unterteilt wurde. Die beiden Sektionen wandten sich unterschiedlichen Anwendungsfeldern zu und entwickelten verschiedene Ausbildungskonzepte und -standards. Die Gründung der Sektion Gruppendynamik kann somit als der Anfang der sektionalen Verfasstheit des DAGG verstanden werden.

Zwei Gründe für einen Rückblick

In den letzten Jahren gab es einige wesentliche Entwicklungen, die das Gesicht der Sektion Gruppendynamik deutlich verändern und die Frage nach der eigenen Identität verstärken. 37 Jahre lang war die Sektion, mit ganz wenigen Ausnahmen, eine Vereinigung von TrainerInnen für Gruppendynamik, ausgebildet nach den Richtlinien der Sektion, und von AusbildungskandidatInnen. In der Mitgliederversammlung im Juni 2005 haben wir beschlossen, interessierte AbsolventInnen der von der Sektion zertifizierten Fortbildung „Leiten und Beraten von Gruppen“ ebenfalls als Mitglieder aufzunehmen. Fast parallel dazu hat sich die Sektion Gruppendynamik darauf besonnen, dass die Gruppendynamik

sich in ihren Anfängen – vor allem in den USA – viel in Organisationen bewegt und mit ihnen befasst hat und schon lange viele Sektionsmitglieder ihre gruppendynamische Kompetenz im Feld der Organisationsentwicklung und Organisationsberatung einbringen und anwenden. Daher wandte sich die Sektion dem Thema „Organisation“ ausdrücklich zu, beschloss, den Begriff „Organisationsdynamik“ in den Namen der Sektion aufzunehmen und hat dazu die „Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik“ (DGGO) gegründet. Zusätzlich befindet sich auch der DAGG in einem Veränderungsprozess, dessen Antrieb und Teil wir sind. Bei so viel Veränderung und Beschäftigung mit der Frage „Wohin?“ tut es Not, sich auf das Woher zu besinnen.

Anlässlich der sich häufenden 70er-Jubiläen unserer Mitglieder wird uns bewusst, dass diejenigen, die die ganze Geschichte der Sektion Gruppendynamik aus eigenem Erleben kennen Erfahrungs- und Wissensträger sind, deren Erzählungen die jetzt aktive Generation braucht, um sich an die Geschichte anbinden zu können.

Zeitzeugen

Geschichte wird lebendig und fassbar, wenn Zeitzeugen erzählen. Geschichte ist von Personen gelebt und erlebte Geschichte:

Daher haben wir unsere öffentliche Fachtagung im Juni 2008 zum Anlass genommen, den 40. Geburtstag der Sektion Gruppendynamik ein wenig vorzufeiern und haben alle ehemaligen Leiterinnen und Leiter der Sektion eingeladen, eine persönliche Erinnerung an ihre Amtszeit aufzuschreiben, denn sie waren in dieser Funktion in besonderer Weise mit der Politik und Entwicklung der Sektion im DAGG befasst. Diese Erinnerungen bildeten als Wandzeitungen den Hintergrund für die Fachtagung und die Mitgliederversammlung und fanden großes Interesse. In allen Pausen standen Menschen daran und haben zum Teil staunend gelesen. Am sektioninternen Samstagabend entwickelte sich aus den Erzählungen der anwesenden ehemaligen SektionsleiterInnen ein intensives Kamingespräch, in dem nicht nur „die jüngeren“ viel Neues und Hintergründiges aus früheren Zeiten erfuhren.

Vorliegende Broschüre kommt dem Wunsch nach, dies nochmals nachlesen zu können und durch die schriftliche Form dem Vergessen zu entreißen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und interessantes Erinnern.

Freising und Telgte, den 6. Dezember 2008

Dr. Monika Stützle-Hebel

Leiterin der Sektion Gruppendynamik
1. Vorsitzende der DGGO

Michael Faßnacht

Stellvertretender Leiter der Sektion
Gruppendynamik
2. Vorsitzender der DGGO

Kleine Historie der Sektion Gruppendynamik

6. Dezember 1968: Gründung der Sektion Gruppendynamik

als zweiter Sektion des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik DAGG

Sektionsleiter: Prof. Dr. Alf Däumling

Juli 1970: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleitung (3 köpfig): Prof. Dr. Lothar Nellessen, Prof. Pio Sbandi, Prof. Dr. Peter Fürstenau

Ausbildungsausschuss: Dr. Klaus Antons, C. Deichmann, Magda Grube, Franz Heigl

Verabschiedung der Ausbildungsrichtlinien zur Trainerin/zum Trainer für Gruppendynamik

Oktober 1974: Mitgliederstand: 66

Juni 1975: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Klaus Doppler, Stellvertretende Sektionsleiterin: Prof. Dr. Brigitte Dorst

Ausbildungsausschuss: Prof. Dr. Jörg Fengler

August 1976: Mitgliederstand: 95

November 1980: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Edding, Stellvertreter: Dr. Klaus Antons

Mitgliederstand: 104

März 1981: „Leiten und Beraten in Gruppen“

Start der ersten Fortbildung nach dem Rahmencurriculum



Mai 1982: Einführung der „Gruppenleiter-Workshops“

November 1983: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Edding, Stellvertreter: Dr. Klaus Antons

Juni 1986: Öffentliche Fachtagung „Autorität“

November 1986: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Norbert Hinkel, Stellvertretender Sektionsleiter: Kurt Kolvenbach

Februar 1987: Geburtsstunde der Peergroup

Das erste selbstorganisierte Ausbildungstraining der Peergroup der AusbildungskandidatInnen findet statt.

Juni 1987: Öffentliche Fachtagung „Nähe und Distanz im beruflichen Feld“

Juni 1988: Öffentliche Fachtagung „Gruppendynamik und Veränderungsprozesse“

Juni 1989: Öffentliche Fachtagung „ Systemische Konzepte in Gruppendynamik und Organisationsberatung“

Verankerung der Peergroup der AusbildungskandidatInnen in den Ausbildungsrichtlinien

Februar 1990: Wahl der Sektionsleitung

Die Trainer im Ausbildungsausschuss sollen wieder im Vorstand der Sektion vertreten sein.

Sektionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Weigand, Stellvertretende Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Hartmann-Jansen, Rita Riedmüller (im Juni 1990 wieder aus der Sektionsleitung ausgetreten)

Heinz Briefs (Öffentlichkeitsarbeit, Kalender)

Trainer im Ausbildungsausschuss: Dr. Oliver König, Carl-Otto Velmerig

Juni 1991: Öffentliche Fachtagung „*Sie sprechen immer von Gruppenprozess – Was meinen Sie damit?*“

Juni 1993: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Oliver König, Stellvertretende Sektionsleiterin: Ute Volmerg
Trainer im Ausbildungsausschuss: Dr. Karl Schattenhofer, Carl-Otto Velmerig.

Öffentliche Fachtagung „*Frauen-Macht-Männer: Gruppendynamische Aufgaben*“

Juni 1995: Öffentliche Fachtagung „*Konfliktdiagnose und Krisenintervention. Gruppendynamik in gesellschaftlichen und institutionellen Veränderungsprozessen*“

Juni 1996: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Oliver König, Stellvertretender Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer
TrainerIn im Ausbildungsausschuss: Monika Thiesmeier, Bernd Herrmann

Juni 1997: Öffentliche Fachtagung „*Selbststeuerung in Gruppen und Organisationen. Aufbruch ins Ungewisse oder anspruchsvolle Alternative?*“

Juni 1999: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer, Stellvertretender Sektionsleiter: Gerd Schünig
Trainerinnen im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Sabine Reese-Fortmeier

Öffentliche Fachtagung „*Freiwilligkeit und Zwang. Gruppendynamische Konzepte in Bildungs- und Sozialarbeit*“

Oktober 2000:

Dr. Hella Gephart (Mitglied der Sektion Gruppendynamik) wird 2. Vorsitzende des DAGG

Juni 2001: Öffentliche Fachtagung „Teamarbeit: Zwischen Verklärung und Ernüchterung. Eine gruppendynamische Zwischenbilanz“

Auflösung der SGGG. Einführung der Rolle „Ansprechpartnerin in der Schweiz“. Diese Rolle wird seither von Heidi Ehrensperger übernommen.

Juni 2002: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer, Stellvertretende SektionsleiterIn: Position vakant
TrainerInnen im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Sabine Reese-Fortmeier

November 2002: Nachwahl

Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer, Stellvertretende Sektionsleiterin: Sabine Reese-Fortmeier
TrainerIn im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Michael Faßnacht

Juni 2003: Öffentliche Fachtagung „Macht und Ehre – Gruppendynamische Prozesse in Vorständen, Ausschüssen und Versammlungen“

Oktober 2003:

Dr. Hella Gephart (Mitglied der Sektion Gruppendynamik) wird 1. Vorsitzende des DAGG

Juni 2004: nur Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretende Sektionsleiterin: Sabine Reese-Fortmeier
TrainerIn im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Michael Faßnacht

Juni 2005: Wahl der stellv. Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht
TrainerInnen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff

Öffnung der Sektion: die AbsolventInnen der Fortbildungen „Leiten und Beraten in Gruppen“ können Mitglieder der Sektion Gruppendynamik werden

Öffentliche Fachtagung „ Expeditionen in Führungsetagen – Führung und Veränderung“

Juni 2007: nur Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht
TrainerInnen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff

Januar 2008:

Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz in einer ersten gemeinsamen Tagung „Change trifft Teams – Gruppen als Gegenstand und Keimzellen von Veränderung“

17. Februar 2008: Gründung des Vereins DGGO Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik e.V.

Gemeinnützigkeitsanerkennung 15. April 2008

Gründungsmitglieder: Jochen Althoff, Dr. Cornelia Edding, Michael Faßnacht, Elke Häußler-Carl, Hermann-Josef Noll, Prof. Ingrid Stahmer, Dr. Monika Stützle-Hebel

Gründungsvorstand: 1. Vorsitzende: Dr. Monika Stützle-Hebel, 2. Vorsitzender: Michael Faßnacht
LeiterIn der Ausbildungskonferenz: Elke Häußler Carl, Jochen Althoff

Einführung der Rolle der Marketingkoordinatorin für die Sektion Gruppendynamik und die DGGO

1. Marketingkoordinatorin: Gabriele Greulich-Indinemaio

Juni 2008: nur Wahl der stellv. Sektionsleitung und der TrainerIn im Ausbildungsausschuss

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht
TrainerInnen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff

Öffentliche Fachtagung „Organisation organisieren – Gruppendynamische Zugänge und Perspektiven“

Mitgliederstand: 164

40 Jahre Sektion Gruppendynamik im DAGG

Bei der Gründung des DAGG war ich der einzige, ausgewasene Gruppendynamiker und konnte daher keine eigene Sektion gründen. Ein Jahr später hatte ich durch gut besuchte Sensitivity Trainings, sowie Trainer und Trainierende herausgebildet, dass ich diese nach Frankfurt a.M. für Samstag, den 1.12.1968 ins Lehrzimmer der Karmeliter-Schule zur Gründung einer Sektion Gruppendynamik einladen konnte.

Ich blieb Leiter dieser Sektion neben dem stellvert. Vorsitz des Gesamt-DAGG und führte weiterhin 10-14-tägige Sensitivity-Trainings durch, die gleichzeitig der Grundlagenforschung, mitfinanziert durch die Deutsche Forschungs-Gemeinschaft Bonn, dienten.

Einen Schwerpunkt verlegte ich auf die Einführung der GD in der Schweiz. Das erste 10-tägige Training (ca. 50 Teilnehmer-innen) fand im Sommer 1971 im Evangelischen Bildungswerk Bollern, Kanton Zürich, mit Umgangssprache Schwyzerdütsch statt. Die 4 Trainingsgruppen wurden geleitet von Amin Beeli (Luzern), Ruedi Guggenbühl (Zürich), Senni Kränchi (Basel) und mir. Mein Cotrainer war Georg Schwöbel, ein sehr erfahrener Psychiater.

Das renommierte Gottlieb Duttweiler-Institut in Rüschlikon/Zürich lud mich zu einem Seminar für Topmanager der Schweizer Industrie und Verwaltung ins Luxus-Hotel Sonovetta-House nach St. Moritz ein. Es wirkten etliche Professoren wie Hans Thomae, Ursula Lehr sowie sonstige Koryphäen mit. Ich engagierte für ein Vortrags-Training mit Umgangssprache Schriftdeutsch meine Schüler Jörg Fexler, Einar Velleksen, Axel Swanson, Marianne Hege und Cornelia Edding. Bei der abschließenden Evaluation wurde mir der 1. Rang zugesprochen. GD habe sich damit unter ^{anspruchsvollen} ~~anspruchsvollen~~ Bedingungen bewährt.



Prof. Alf Däumling
Handschriftliche Aufzeichnungen

Eine Anfangsschwierigkeit der Sensitivity-Trainings betraf das Auftreten psychotischer Phänomene bei psychischer Überforderung. Im 1. Fall nahm sich Franz Heigl des paranoide „Ausgeflippten“ an, der am übernächsten Tag wieder symptomfrei aus der Psychiatrischen Klinik entlassen werden konnte. Der 2. Fall (Ausländer, von seiner Firma gemobbt) reagierte auf Existenzangst mit totalem Stupor; Schorsch Schwöbel betreute ihn bis zum nächsten Tag zuhause. Der 3. Fall einer kurzdauernden Psychose mit Realitätsverlust fand seine Lösung bei einer exzessiven Psychiatrie - Schwerver in seiner Trainingsgruppe.

Derartige, in der Fachliteratur beschriebene Kurzpsychose mussten zu Beginn der GD-Praxis bitter erfahren werden. Wir lernten vorübergehende Massnahmen, etwa bewusster Kontakt mit dem Trainer in der Freizeit bei gefährdeten anheimenden Teilnehmern, z.B. Handwerksmeister unter lauter Akademikern keine Minderwertigkeitskomplex. Solche psychotischen Reaktionen kamen später, dank gezielter Aufmerksamkeit, nur sehr selten vor.

Die von mir vorgesehene „Effizienz-Trainings“ filterten sich, weniglich unter anderen Begriffen, allmählich in die Berufspraxis ein.



Lothar Nellessen

Die Jahre 1969 – 1975 in der Sektion Gruppendynamik

Ein Dreiervorstand war die Besonderheit in der Leitung der Sektion in diesen Jahren (Nellessen, Grube, Sbandi, 1969 – 1972; Nellessen, Sbandi, Fürstenau, 1972 – 1975). Sie entsprang der Aufforderung der DAAG-Vorstands, Ämterhäufung zu vermeiden (also keine gleichzeitige leitende Funktion im Gesamtverband und den Sektionen) Dem fügte sich die Sektion Gruppendynamik (andere ließen sich bei der Umsetzung alle Zeit) und konterkarierte sie mit der Dreierlösung. Auf Anfrage wurde dies als der gruppendynamischen Philosophie entsprungen und geschuldet dargestellt, in Wahrheit war es wohl eher der Versuch, personensorientierte Profilierung zu erschweren.

Bis 1969 dienten die Sektionsversammlungen vornehmlich der Erarbeitung von Ausbildungs-, Satzungs- und Geschäftsordnung. Das war nicht immer prickelnd und irgendwann auch abgeschlossen.

Die Entscheidung, die beiden Sektionstreffen um inhaltliche Themen zu zentrieren, war überfällig und hat wohl auch ihre Funktion erfüllt, die vermuteten konzeptionellen Differenzen zwischen den „Burgen“ (das waren die Orte, an denen mehrere KollegInnen mehr oder weniger sichtbar Gruppendynamik betrieben, wie z.B. Bonn, Frankfurt/Main, Gießen, Innsbruck, München) und einigen freelancern aufzudecken, beizulegen, auf den tatsächlichen Kern zu reduzieren.

Die Sektion hatte und setzte ihre Blütezeit fort. Es gab freiausgeschriebene Trainings von 14 Tagen Dauer; sogar Firmen boten vierzehntägige an; der Zulauf zur Ausbildung bestand unvermindert weiter; viele Trainings mit 50 – 60 Teilnehmern und vier Trainern sowie 4 Co-Trainern waren überbucht.

Konzeptionell und methodisch tat sich einiges. Ab 1969/70 wurde auch unter dem Druck von Teilnehmern produktiv aber auch grenzwertig mit Großgruppenlaboratorien experimentiert; die Angebote für firmenspezifische Trainings nahmen zu und zogen Modifikationen nach sich, die sich bis heute gehalten und bewährt haben.

Die Öffnung für andere Verfahren insbesondere jene, die von George Bach kreiert und von Alf Däumling nach Deutschland geholt worden waren, brachten einen enormen Schub mit sich, weg vom poker face Trainer zu einem selbstverständlicheren, transparenter agierenden Trainer, der auch vor konkretem Vormachen nicht zurückschreckte.

Es war die heroische Phase der Gruppendynamik mit intensiven Auseinandersetzungen um Konzepte, Methoden und Interventionsstrategien, die vor allem zeitnah in den Trainings stattfanden und in gruppendynamischer Orientierung von der Sektion begleitet, gebündelt und weitergetrieben wurden.



Klaus Doppler

Unsystematische Erinnerungen an meine Zeit als Sektionsvorsitzender in den Siebziger Jahren (1975 - 1980)

Wie alles anfang...

Ich hatte erst wenige Monate zuvor die Ausbildung zum Trainer für Gruppendynamik abgeschlossen und wir wohnten noch in Salzburg, wo ich gemeinsam mit meiner Frau neben meiner selbständigen Berater- und Trainertätigkeit Psychologie studierte, als mich ein Anruf von Lothar Nellesen erreichte, ob ich bereit wäre, als Sektionsleiter zu kandidieren. Ich war zwar völlig überrascht, erklärte ihm aber meine prinzipielle Bereitschaft. Keine Ahnung, ob es damals einen Gegenkandidaten gab, ich wurde auf jeden Fall gewählt.

Versachlichung, um Arbeitsfähigkeit herzustellen ...

Die Erinnerungen an Sektionssitzungen während meiner Zeit als Ausbildungskandidat waren gespalten: Einerseits hatte ich es immer wieder spannend gefunden, Menschen so unterschiedlicher gruppendynamischer Überzeugungen, beruflicher Herkunft professioneller Erfahrung und Erwartungen zu begegnen, z.B. Gründungsmitglieder des DAGG, die zum Teil eine Doppelmitgliedschaft hatten in der Sektion Gruppenpsychotherapie; klassische Therapeuten, aber gespalten, weil Mitglieder unterschiedlicher Fachverbände (DGPPT und DGP); Teilnehmer der ersten gruppendynamischen Trainings in Deutschland mit Tobias Brocher; Ausbildungskandidaten der ersten und der zweiten Generation; Pädagogen auf der Suche nach neuen

didaktischen Konzepten, die mit Therapie eigentlich gar nichts am Hut hatten; ältere Damen und Herrn aus der Vorkriegsgeneration gegenüber Jungspontis aus der 68-Generation, die den Anspruch hatten, die Welt zu verändern und und und. Das Ganze von der gruppendynamischen Ideologie her in einem (scheinbar) partizipativen Setting, in dem allerdings weniger die Fruchtbarkeit von Unterschieden, sondern die Abgrenzung gegeneinander das Denken und Handeln bestimmte. Und deshalb glich so manche Sektionssitzung einem unstrukturierten gruppendynamischen Sensivitytraining mit viel (Kampf- oder Resignations-)Schweigen, ab und zu unterbrochen von bedeutungsschwangeren Anmerkungen alt eingesehener Trainer(therapeuten), mit insgesamt viel Frust auf Seiten derer, die sich dadurch blockieren ließen. Inhaltliche Diskussionen und Auseinandersetzungen waren erschwert, einerseits weil es keine Balance gab zwischen Integration und Abgrenzungen und andererseits weil es sich zwar bei der Sektionssitzung de iure um eine Arbeitssituation handelte, die aber wegen der gruppendynamischen Überlagerung nicht konsequent als solche strukturiert und gesteuert wurde und sich deshalb de facto streckenweise immer wieder in ein therapeutisches Trainingssetting umwandeln konnte.

Auf diesem Erlebnishintergrund beschloss ich sozusagen als erste Amtshandlung, ohne vorher jemanden zu fragen, die Mitgliederversammlungen

klar nach Tagesordnungspunkten zu strukturieren und entsprechend auch zu leiten. Allerdings bin ich zuweilen etwas verwundert, wenn ich aus den Protokollen sehe, dass diese Grundstruktur bis heute nahezu unverändert beibehalten wurde...

Erste Machtprobe ...

Meine erste politische Bewährungsprobe war die Abstimmung über den Antrag eines Mitgliedes, drei Ausbildungskandidaten aus der Sektion auszuschließen wegen ungebührlichen Verhaltens. Friedel Nahrmann, Jochen Schmidt und Bert Voigt hatten nämlich einen Artikel verfasst „Götter, Laien und andere. Zur Ausbildungssituation in der Sektion Gruppendynamik im DAGG“, in dem sie den therapeutischen Allmachtsanspruch der Trainer angriffslustig hinterfragten. Darüber hinaus hatten sie auch noch den Fauxpas begangen, ihren Artikel nicht in der renommierten verbandsnahen Fachzeitschrift Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik zu veröffentlichen, sondern in der eher therapiefernen Zeitschrift Gruppendynamik. Da ich selbst noch keine gefestigte Hausmacht hatte, bat ich die Grande Dame der Sektion, Magda Grube, ein „spontanes Plädoyer“ gegen diesen Antrag zu halten. Da sie krankheitsbedingt gar nicht teilnehmen konnte, war es mir möglich, ihr sehr pointiertes schriftliches Plädoyer zum passenden Moment vorzutragen, um die anschließende Diskussion gezielt zu beeinflussen. Wie die Geschichte ausging, ist ja bekannt...

Eine kränkungsfreie Grundausbildung ...

Bereits während meiner eigenen Ausbildung zum Trainer für Gruppendynamik hatte ich immer wieder

persönlich miterlebt, wie häufig Ausbildungskandidaten oder an der Ausbildung interessierte Trainingsteilnehmer gekränkt reagierten, wenn sie nicht die erwünschte positive Empfehlung zur Trainerausbildung bekamen und deshalb ihre begonnene Ausbildung nicht beenden konnten oder schon gar nicht zur Trainerausbildung zugelassen wurden. Nachdem es keineswegs gestörte Menschen waren, denen die begutachtenden Trainer wegen psychischer Defizite die erwünschte positive Empfehlung verweigerten, sondern häufig Menschen, die mitten im Beruf standen, die eigentlich gar keine voll beruflichen Trainer und schon gar nicht therapeutisch tätig werden wollen, sondern sich eigentlich nur mehr Gruppenkompetenz für ihre Führungspraxis aneignen wollten, habe ich die Diskussion angestoßen, eine zweite Ausbildung anzubieten, die dann von verschiedenen Zentren und Trägern als Gruppenleiterausbildung entwickelt und verabschiedet wurde.

Die Elefantenhaut ...

Nachdem sich der Trainerstatus zunehmend auch in den jeweiligen Arbeitsfeldern ganz gut vermarkten ließ, fand ich es für zumindest unschädlich, ein anschauliches Zertifikat als Kompetenzausweis entwickeln zu lassen, das dann auch allen Alt-Trainern nachträglich ausgestellt wurde.

Positionierung und Marketing ...

In der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre begannen konservative (kirchliche) Kreise immer stärker Stimmung gegen gruppendynamische Veranstaltungen zu machen. Trainer in diesem Umfeld berichteten von zunehmenden Schwierigkeiten, gruppendyna-

mische Veranstaltungen zu plazieren. Hintergrund war wohl, dass die Teilnehmer im Anschluss an ihre gruppendynamische Qualifikation sich spürbar nicht mehr allzu willig oder hörig gegenüber kirchlichen Autoritäten verhielten, sondern mehr Autonomie entwickelten. Mit einer kleinen Gruppe innerhalb der Sektion nutzten wir dieses Problem als Herausforderung und formulierten in einem kurzen Manifest und Argumentarium die Position und das Profil unseres gruppendynamischen Ansatzes und verschickten dies an alle kirchlichen Fortbildungsstellen, um Hilfeleistung zu leisten für diejenigen, die eine derartige Fortbildung für nützlich und wichtig hielten.

Beitrag zum Psychotherapeutengesetz

In dieser Zeit wurde im politischen Raum auch heftig diskutiert, wer denn nun mit welcher Legitimation psychologisch und/oder psychotherapeutisch behandeln und entsprechend abrechnen durfte. Im Schulterschluss mit den Sektionen Gruppenpsychotherapie und Klinik und Praxis verfassten wir unter Federführung von Karl Reuter, unserem politischen Lehrmeister im DAGG-Vorstand, eine offizielle Stellungnahme des DAGG und übergaben diese in einem persönlichen Gespräch im Gesundheitsministerium in Bonn dem damaligen Staatssekretär Dr. Klaus Steinbach.

Auseinandersetzung der unterschiedlichen „Schulen“...

Auseinandersetzungen in der Sektion zwischen einem eher psychoanalytischen/psychotherapeutischen Ansatz und einem sozialpsychologischen-institutionellen Ansatz blieben an der Tagesordnung.

Ein Highlight war der große DAGG-Kongress 1978 in Nürnberg Veränderung und Widerstand. Gruppen im Spannungsfeld zwischen Individuum und Institutionen, auf dem Bert Voigt und ich gemeinsam einen der Hauptvorträge hielten mit dem Titel: Gruppendynamik und der institutionelle Faktor. Dynamisierung und Stabilisierung von Verhaltens- und Systemstrukturen durch gruppendynamische Praxis. Dass direkt nach dem Vortrag Peter Fürstenau, doch eher ein Vertreter des psychotherapeutischen Ansatzes, spontan auf uns zukam mit der Bemerkung „Ihr habt die Dinge wirklich auf den Punkt gebracht“ war für uns eine Ermutigung, diese Diskussion in der Sektion weiter mit hohem Engagement weiter voranzutreiben. Wir begannen die Idee zu ventilieren, im DAGG eine eigene Sektion für Fragen der Organisationsentwicklung zu etablieren. Nachdem ich allerdings zunehmend den Eindruck gewann, in dieser Hinsicht immer wieder von der gruppentherapeutischen Seite her gebremst zu werden, nahm ich gerne das Angebot einer DAGG-fremden Gruppe an, eine neue Gesellschaft für Organisationsentwicklung (GOE) im deutschsprachigen Raum zu gründen. Von da an verlagerte ich meine Verbandsaktivitäten zunehmend in die neue Gesellschaft, in die ich allerdings den gruppendynamischen Ansatz, so wie ich ihn vertrat, sehr gut einbringen konnte.

Nochmals: Alles in allem für mich eine Zeit, die ich nicht missen möchte, vor allem auch wegen des guten Zusammenspiels mit der/dem jeweiligen Stellvertreter/in und Vorsitzenden des Ausbildungsausschusses Brigitte Dorst und Jörg Fengler.

München, 3. Juni 2008



Sektionsleiterin Cornelia Edding, 2. Vorsitzender Klaus Antons *Gewählt Nov. 1980* *Wiedergewählt: Nov. 1983 (bis 1986)*

Aus der Erinnerung:

Zu Beginn des Jahres 1980 war ich nach drei Jahren Aufenthalt in Amerika wieder in Deutschland und auch nach dieser Pause, wieder in der Sektion aktiv. Klaus Doppler wollte den Sektionsvorsitz abgeben und fragte mich, ob ich ihn nicht übernehmen wollte. Ich war ganz unerfahren in jeder Art von Vereinsarbeit und daher von Zweifeln geplagt. Ich erinnere mich, wie Ingrid Stahmer und ich in einer Versammlungspause in Frankfurt durch abendliche Straßen wanderten und sie mich beschwor, nun doch diese Chance zu ergreifen (nicht zuletzt im Namen der Frauenemanzipation). Also tat ich es, und wurde, zusammen mit Klaus Antons, gewählt.

Eigentlich, so meine Erinnerung, ist in den sechs Jahren nicht viel geschehen. Wir haben eigentlich nicht viel geschafft, im Vergleich zu unseren Vorgängern, Klaus Doppler und Brigitte Dorst. Mir sind hauptsächlich meine Ängste vor jeder Sektionssitzung in den Sinn gekommen. Es waren Jahre grosser Konfliktfreudigkeit in der Sektion, und man wusste nie, was während einer MV geschehen würde – wer mit wem in Streit geraten würde, wer sich ganz unerwartet heftig für oder gegen eine bestimmte Entscheidung einsetzen würde. Meine Hauptsorge als Sitzungsleiterin war daher, ob ich halbwegs gut durch die Sitzung kommen würde, ob es gelingen würde, die Tagesordnung abzuarbeiten oder ob wir

uns an irgendeiner unerwarteten Stelle hoffnungslos verhasen würden.

Ich erinnere mich noch daran, dass ich manchmal Kollegen vor der Sitzung ansprach mit der Bitte, doch ja keinen Streit anzufangen.

Im Unterschied zu der Streitlust vieler Kollegen und Kolleginnen waren die meisten (alle?) zum mir persönlich sehr freundlich und unterstützend. Ich erinnere mich an viele lobende und aufmunternde Bemerkungen. Wahrscheinlich hat es auch andere gegeben, aber die sind dem Vergoldungspinsel der Erinnerung zum Opfer gefallen. Und warum der viele Zuspruch? Wahrscheinlich spielt die lange Abwesenheit eine Rolle. Dadurch fehlte ich während dieser Phase der Polarisierung in der Sektion und konnte als – positionslose – Sektionsleiterin integrativ wirken.

In meiner Funktion war ich Mitglied im Gesamtvorstand des DAGG und musste auch von dort berichten. Mein Interesse galt aber ausschliesslich der Sektion, und ich fand, dass es aus dem GesamtdAGG wenig zu berichten gab – was sicher nicht den Tatsachen entsprach. Im Vorstand dort fand ich einige nette Kollegen, aber hauptsächlich verdrossen mich die Herrschaftsansprüche der Sektion AG.

Nach Aktenlage:

Nun hat mir Klaus Antons für diesen Rückblick einige seiner Akten ausgeliehen, und ich stelle fest, dass in diesen sechs Jahren doch einiges geschehen ist.

Die drei rückblickend wichtigsten Veränderungen waren:

- Die Einführung der von Klaus Antons erdachten und – nicht ohne erhebliche Anstrengungen – bis zur Entscheidungsreife entwickelten Richtlinien zur Gruppenleiterfortbildung, damals „kleine Latte“ genannt, im Unterschied zur „grossen Latte“, der Trainerausbildung.
- Die Flexibilisierung der Ausbildungsrichtlinien. Denn schon damals wurden die Trainings kleiner und der Staff hatte häufig nicht die in der Ausbildungsordnung vorgesehene Grösse. Dazu gehörte u.a. die Einführung des Mentorats. Eine völlige Neuordnung der Ausbildung einschliesslich Stimmrecht für die Ausbildungskandidaten wurde in mehreren Varianten erarbeitet, diskutiert, aber nicht verabschiedet. Ich glaube, es wurde auch die Peergroup eingeführt.
- Die erste öffentliche Fachtagung im Juni 1986 zum Thema „Autorität“, erdacht und betrieben durch mich. Der Beschluss, diese jährlich durchzuführen, erwies sich bald als unrealistisch. Aber alle zwei Jahre gibt es sie weiterhin.

Ausserdem klärte sich die Rolle und die Arbeitsweise des Ausbildungsausschusses, der an Einfluss gewann.

Die Sorge um das Null-Wachstum ging auch damals gerade um.

Monika Stütze wird im Nov. 1981 als Ausbildungskandidatin aufgenommen



Norbert Hinkel, Sektionsleiter

Nov. 1986 – Feb. 1990

Als nach der sechsjährigen Sektionsleitung von Cornelia Edding 1986 Kurt Kolvenbach und ich in die Sektionsleitung gewählt wurden, konnten wir noch nicht ahnen, welcher Wendepunkt der Sektion am Ende unserer Wahlperiode 1989 in Gang kommen sollte. Wir waren mit den von uns verkündeten Zielen angetreten,

- eine gemeinsame, kooperative Leitung sein zu wollen,
- den bereits in Gang gekommen gruppenbezogenen Ausbildungsprozess der künftigen Trainer voranzutreiben und als „Peer-Group“ in der AO zu verankern
- eine Annäherung der „zerstrittenen Lager“ bzw. „Burgen“ zu erreichen,
- die gruppensystemische Arbeit um den systemischen und organisationsdynamischen Aspekt zu erweitern und
- mit den benachbarten Verbänden ÖAGG und SGGG eng zu kooperieren
- durch Fachtagungen der Sektion den inhaltlichen Diskurs und die Qualität gruppensystemischer Arbeit weiter voranzubringen

Von diesen Zielen haben wir vieles erreicht bzw. auf den Weg gebracht, allerdings war der Wunsch nach einer Annäherung der „Burgen“ eine Illusion und geriet eher zu einem Desaster. Das wird hier noch näher zu beschreiben sein.

Zunächst zu unseren Vorhaben und Aktivitäten:

Wir haben bewusst ein Kooperationsmodell für unsere Sektionsleitung gewählt obwohl wir den Statuten nach die Begriffe Sektionsleitung und Stellvertreter beibehielten. Dazu haben wir untereinander eine Aufgabenverteilung der Steuerungsfunktionen vorgenommen und auch eingehalten, d.h. auch im Nachhinein betrachtet, haben wir offen kommuniziert und gut kooperiert.

Viel Energie wurde aufgewendet für die Unterstützung und Begleitung der Qualifizierung des gruppensystemischen Nachwuchses. So fanden dann am Ende unserer „Regierungszeit“ nach vielen Auseinandersetzungsprozessen die offizielle Etablierung der Peer-Group und Anpassung der Lernprozesse an damalige berufliche Realitäten Eingang in die Ausbildungsordnung.

Nachdem Cornelia Edding 1986 mit dem Thema „Autorität“ in einer sehr hochwertigen Fachtagung in Vorlage gegangen war, richteten wir in unserer Leitungsphase zwei weitere Fachtagungen in Nürnberg aus: 1987 mit dem Thema: „Nähe und Distanz im beruflichen Feld“. Im Jahr 1989 wagten wir uns dann an die Öffnung gruppensystemischer Arbeit in Richtung eines systemischen Ansatzes und damit der Organisationsdynamik. Die Fachtagung haben wir in

Kooperation mit dem ÖAGG geplant und unter das Thema gestellt: „Systemische Konzepte in Gruppendynamik und Organisationsberatung“.

Hella Exner vom ÖAGG schrieb anschließend in ihrem Artikel über die Fachtagung: „Auffallend war das weitgehende Ausbleiben der Mitglieder des DAGG, während der ÖAGG sehr stark vertreten war... In einer durch Lernbereitschaft und Interesse geprägten Atmosphäre fiel auf, dass viele Gruppendynamiker durch Gedanken der Systemtheorie verunsichert und nachdenklich gestimmt wurden“ (Zeitschrift: „Systeme“ Heft 2/1989).

In der Teilnehmerzusammensetzung bei dieser Fachtagung wurde die Konfliktlinie der Sektion deutlich. Von den so genannten „Münsteranern“ – einer der damals als „Lager“ bezeichneten Gruppierung, war niemand gekommen. Wir von der Sektionsleitung haben dieses Ausbleiben als Boykott aufgefasst und uns maßlos geärgert. Zugegeben: Aus dem Blick anderer habe ich damals zum Lager der „Industrie-Trainer“ gehört. Allerdings sahen Kurt und ich eine unmittelbare Klärung und Konfliktregelung zu diesem Zeitpunkt Juni 1989 als nicht für möglich an. Nur fünf Monate später, im November sollte dann wieder die Sektionsleitung gewählt werden.

Das Ziel der Annäherung zwischen den „Lagern“ war also von uns nicht erreicht worden, die Gräben eher deutlicher. Wir beide wollten nun nicht weiter das Schiff in den Untiefen dieser seichten Gewässer steuern und stellten uns nicht zur Wiederwahl.

Trotz meiner zahlreichen Kontakte mit Trainern und vielfältigen Überzeugungsversuche im Vorfeld war dann im November niemand bereit, als Sektionsleiter zu kandidieren. Das wurde offenkundig am Vorabend der Mitgliederversammlung nämlich am Samstag, dem 9. November 1989 in Mainz. Enttäuschung, Unsicherheit und Lähmung machten sich breit.

Dann geschah etwas Unerwartetes und zugleich Symbolträchtiges: Die Berichte vom Fall der Mauer in Berlin an diesem Tag überschlugen sich und beeinflussten nicht unerheblich unser Klima. Die Mauern unserer Burgen fingen an zu bröckeln. Es wurden zunehmend persönliche Gefühle ausgedrückt, Gefühle der Hilflosigkeit, Angst und Sorge, wie es denn weitergehen könne. Dann wurde es auch möglich, aufgetauten Ärger, Kränkungen und Zuweisungen personenbezogen und nicht nur allgemein offen zu benennen.

Nach zwanzig Jahren – von jetzt aus gesehen in der Halbzeit der Sektion – waren wir Trainer miteinander in eine Sackgasse geraten, wir hatten die Konflikte immer vor uns her geschoben oder – wie in dieser Situation reflektierend erkennbar wurde – deren Lösung auf die Peer-Group verlagert.

Allmählich bahnte sich Katharsis an. Nun wurde – anfänglich noch etwas zaghaft – versucht, gemeinsamen Ansätze für die weitere Zukunft zu finden. In der Mitgliederversammlung am Tag darauf wurde vereinbart, die Wahl einer Sektionsleitung auf den Februar 1990 zu verschieben und im Zusammenhang damit über die Form der Sektionssteuerung bzw. Leitungsrollen neu zu befinden.

Die nicht anwesenden Sektionsmitglieder sollten über die Problemkonstellation informiert und in den weiteren Prozess einbezogen werden. Die bei dieser Sektionstagung anwesenden Mitglieder wurden deshalb angeregt, eine nachträgliche Reflexion der Diskussion und ihre Sicht zur Situation und Zukunft der Sektion an mich zu schicken. Die fünf bei mir eingegangenen, sehr beeindruckenden Schreiben habe ich dann an alle Mitglieder verschickt.

Magda Grube, die damals bereits wegen ihrer Krankheit nicht mehr kommen konnte, schrieb ich einen längeren Brief unter anderem: ...dass sich

niemand als KandidatIn der Sektionsleitung zur Verfügung stellen wollte, war „sicher einerseits Ausdruck einer gewissen Krise des Verbandes nach 20 Jahren Verbandsgeschichte. In diese Krise mischen sich Zielunklarheiten und Unsicherheit in Bezug auf Bedeutung und Abgrenzung der Gruppendynamik in verschiedenen Berufsfeldern. Aber es steckt auch eine Chance darin: Die alten Lager und Burgen fingen an zu bröckeln. So konnte die Tagung zwar mit Betroffenheit aber zugleich mit einer gewissen Aufbruchstimmung beendet werden...“ Magda schrieb dann zurück: „...Solange ich zur Sektion gehöre hat es immer wieder Probleme gegeben um Zieldefinition, Inhalte und Anwendungsbereiche... Ein einziges mal haben wir überlegt, ob wir Trainer zur Klärung der offenen Fragen die Hilfe von Kollegen aus dem Ausland erbitten: Also ein Training für die Trainer. Zu meinem Kummer ist es nie dazu gekommen, aber ihre schmutzige Wäsche zeigt eine Familie ja nicht gerne dem Nachbarn.“

Bei der eigens anberaumten außerordentlichen Mitgliederversammlung im Februar 1990 fand sich wieder niemand, der für die Sektionsleitung kandidieren wollte, aber sechs TrainerInnen, die bereit waren, sich gemeinsam für die Steuerung der Sektion und den Ausbildungsausschuss als Kandidaten einer Wahl zu stellen. Eine ungewöhnliche Situation war zu meistern. Nach einem komplizierten Wahlprocedere war es geschafft: Alle sechs wurden gewählt und hatten die Aufgabe übernommen, ihre Rollen- und Aufgabenteilung untereinander zu klären und das Ergebnis bei der Mitgliederversammlung im Juni 1990 zu verkünden. Das ist dann auch gelungen und Wolfgang Weigand hat als 1. Vorsitzender der Sektion die offizielle Steuerungsrolle übernommen.

Die Annäherung und teilweise Überwindung des Lagerdenkens war gelungen. Allerdings bleibt aus meiner Sicht die inhaltliche Auseinandersetzung u.a. um die dringend notwendige Ausweitung des gruppendynamischen Ansatzes in Richtung der Organisationsdynamik auf der Strecke. Ich bin dann den Sektionstagungen fern geblieben. Anfangs brauchte ich etwas Abstand, mit den Jahren habe ich aber gemerkt, dass ich fast niemanden mehr kannte.

Erst Monika Stütze-Hebel hat mich jetzt nach erneuten fast 20 Jahren aus dem Dornröschenschlaf herausgelockt. Es war wohl der richtige Zeitpunkt, die angemessene Ansprache durch Monika und das richtige Thema.

Die Sektion hat endlich das verstoßene Kind der Organisationsdynamik adoptiert oder ist es gar ihr eigenes?

Mainz, den 08. Juni 2008



Wolfgang Weigand

Februar 1990 – Juni 1993

Was erinnere ich, wenn ich an die drei Jahre denke, in denen ich Sektionsvorsitzender war:

Mein Vorgänger war – ich erinnere mich hoffentlich richtig – Norbert Hinkel und es fand sich niemand, der die Nachfolge antreten wollte. Oliver König war gefragt, ließ sich aber noch Zeit. Also gab es den Kompromiss einer Führung im Team (Cornelia Hartmann-Jansen, Carl-Otto Velmerig, Rita Riedmüller). Das war nicht nur angenehm, da ich das Team eher als Kontrolle erlebte. Aber ich machte wichtige Erfahrungen, die mir halfen, das Amt des DGsv-Vorsitzenden, das sich an die Zeit als Sektionsvorsitzender anschloss, zu übernehmen.

Aber solche Zwiespältigkeiten sind auch ein Kennzeichen der Sektion Gruppendynamik im DAGG. Auf der einen Seite gibt es in unserer Sektion eine Ausbildung, die ich nicht missen möchte und die für mich zum Besten gehört, was ich ausbildungsmäßig in meinem Berufsleben erworben habe; die dort erworbenen Kompetenzen durchziehen wie ein roter Faden meine Supervisionsarbeit in Gruppen und Organisationen bis zum heutigen Tag. Andererseits gelang es uns Gruppendynamikern als Spezialisten

für Gruppe und Organisationen nicht, unsere eigene Organisation einigermaßen professionell zu gestalten. Vielleicht sind gerade die heute Aktiven dabei, das zu realisieren, was in der Vergangenheit oft versucht wurde und nicht gelang.

Es wäre zu wünschen, was gleichzeitig mein Jubiläumswunsch für die Sektion ist: dass sie sich bei aller Modernisierung nicht zu weit von den Werten entfernt, die das Soziale ausmachen und in Gruppen am besten zu erfahren sind: „im Angesicht der Anderen Selbst werden.“ (Levinas)



Oliver König, Sektionsleiter (1993-1999) – mit einigen Ausflügen in die Vor- und Nachgeschichte

Als ich meine erste Mitgliederversammlung als Sektionsleiter eröffnete, saßen mir in einem Halbkreis ca. 14 AusbildungskandidatInnen gegenüber, die wiederum auf die sechs TrainerInnen schauten, die Ihnen gegenüber saßen, davon vier Personen, die zum Leitungsteam gehörten, sowie jeweils links und rechts davon ein weiterer Trainer. Die Sektion gab es quasi nicht mehr und die AusbildungskandidatInnen fragten sich – sicherlich zu recht – was das denn für ein Verband sei, in den sie so viel Mühe verwandt hatten hineinzukommen. Die innersektionelle Konkurrenz zwischen einzelnen Personen und als Burgen bezeichneten Fraktionen – eine Metapher, die der Einmauerung der Sektion Ausdruck gab – und eine damit verbundene Dynamik von Schließung und Ausschluss hatte, so würde ich rückblickend sagen, die Sektion an den Rand ihrer Selbstauflösung gebracht.

Bei meiner Aufnahme in die Sektion 1983 war für mich diese Entwicklung noch nicht sichtbar, obwohl sie bis in die Gründungsdynamik zurückreicht. Der DAGG hingegen war damals schon, also nur 15 Jahre nach seiner Gründung, auch für mich als Neuling wahrnehmbar weitgehend in berufsständischen Kämpfen bzw. Blockaden gefangen. Dies setzte sich

auch in den sechs Jahren meiner Mitgliedschaft als Sektionsleiter im erweiterten Vorstand fort. Zwar waren wohl Tonfall und Umgangsformen deutlich besser als früher, inhaltlich war der Blick über den Tellerrand des eigenen Verfahrens häufig interessant, gewinnbringende persönlich-professionelle Begegnungen gab es einige. Doch das Grundmuster der Auseinandersetzungen blieb. Der hegemoniale Anspruch der Analytiker verband sich mit einem jederzeit aktivierbaren Vorwurf, man würde (wieder einmal) ausgegrenzt, was einer Blockade produzierte, die bis heute andauert, und viele Entwicklungen im psychosozialen Feld am DAGG hat vorbeigehen lassen.

Dass die Gründung des DAGG in die Zeit um 1968 gefallen war, ermöglicht es jedoch den Mitgliedern dieses Verbandes bis heute, sich über seine strukturelle Konservativität hinwegzutäuschen. Man wollte zwar sozial sein, doch Sozialarbeiter und Fachhochschulabsolventen mussten die Möglichkeit der Mitgliedschaft erst erkämpfen, wie dies ein Mitglied der Sektion GD, Ingrid Stahmer, erfahren konnte. Man wollte unter sich bleiben. Dies galt aber gleichermaßen für die Sektion, die mit immer rigideren Aufnahmebedingungen für Ausbildungskandidatinnen eine Erweiterung ihrer Mitgliedschaft zum Erliegen gebracht hatte. Dieses Nullwachstum, so eine in der Sektion von vielen älteren Mitgliedern

geteilte Hypothese, hat als Gegenbewegung die Fortbildung „Leiten und Beraten“ hervorgebracht, durch die eine weniger umfangreiche Ausbildung möglich wurde, die von den innersektionellen Konkurrenzen stärker freigesetzt war, allerdings auch nicht zu einer Mitgliedschaft in der Sektion führte. Als eine weitere Gegenbewegung lässt sich die Gründung der Peer Gruppe 1988 ansehen, die zu ihrem ersten Treffen die damalige Sektionsleiterin Cornelia Edding als Trainerin einlud, ein Hinweis auf die sektionpolitische Funktion und Absicht dieser Gründung. Zwar hat die Peer Gruppe mit ihrer Institutionalisierung diese Funktion wieder abgegeben und ist zu einem Element der Ausbildung neben anderen geworden. Aber zumindest in ihrer Gründungsphase ermöglichten die Auseinandersetzungen, die hier stattfinden konnten, ohne Ausschlüsse zu produzieren, eine Neubegründung der Kooperation, die die Sektion mehr als nötig hatte.

Das aus dieser Diskussion entstandene Interesse an Ausbildungsfragen hatte mich bewogen, schon bald nach Aufnahme als Trainer 1988, im folgenden Jahr zusammen mit Carl-Otto Velmerig in den Ausbildungsausschuss zu gehen. Derweil wurde es immer schwieriger, jemanden für die Sektionsleitung zu finden. Zu dieser Zeit wurden Ute Volmerg und ich von einigen älteren Kollegen, alle aus der „Machtburg“ (die „Profit-Fraktion“), angesprochen, die Sekti-

onsleitung zu übernehmen. Für uns beide war das viel zu früh. Vor allem witterten wir, dass es hier vor allem darum ging, die „Moralburg“ (die „Non-Profit-Fraktion“) und zudem unsere Vorgängergeneration von diesem Amt fernzuhalten. So kam es nach einer kurzen leiterlosen Übergangszeit zur Wahl von Wolfgang Weigand, dem dann aber ein „Team“ von fünf weiteren Personen ans Bein gebunden wurde. Der einzige, der übrigens seit dieser Zeit seine damals selbst gewählte Aufgabe weiterführt, die Herausgabe des Veranstaltungskalenders, ist Heinz Briefs. Wolfgang Weigand, der durchaus die Befürchtungen auf einen autokratischen Führungsstil zu nähren verstand, wurde nach der Hälfte seiner Amtszeit als Sektionsleiter zum DGsv-Vorsitzenden gewählt. Von da ab wurden die Sektionsgeschäfte faktisch von seiner Stellvertreterin Cornelia Hartmann-Jansen und mir geführt.

Als ich dann 1993 zum Sektionsleiter gewählt wurde, zusammen mit Ute Volmerg als Stellvertreterin, Carl-Otto Velmerig weiterhin im Ausbildungsausschuss, nun zusammen mit Karl Schattenhofer, verstanden wir uns tatsächlich als Team in der Leitung. Entsprechend gab es auch regelmäßige Treffen in dieser Viererkonstellation, häufig in Büsingen, wo wir von Ute und Klaus Antons aufs Vortrefflichste bewirtet wurden. Diese Zeit habe ich als äußerst produktiv in Erinnerung und in den Beziehungen bereichernd. Es hatte auch einen Vorteil,

quasi nochmals von vorne anzufangen, obwohl das letztendlich natürlich eine Illusion war. Viele der älteren Mitglieder kamen nicht mehr zu den Sektionsveranstaltungen, was über lange Zeit immer wieder Anlass zu neuen Selbstvergewisserungen gab. Mit dem Wegbleiben der Alten schienen die Wurzeln weggebrochen und die Jungen hatten es schwer mit der Selbstermächtigung. Das heroische Zeitalter der Gruppendynamik war vorbei, es hatten aber noch nicht alle wirklich gemerkt. Das Fehlen vieler der Alten war zugleich auch ein Segen, denn mit ihnen gingen sofort wieder die alten Streitereien los. Später, als die Sektion sich konsolidiert hatte, setzte sich diese Dynamik nicht mehr durch. Man konnte sie nun wieder einladen, ihnen eine Rolle geben und sie damit gewissermaßen wieder in den Kreis zurückholen, manchmal auch nur symbolisch, ohne sich gleich wieder die alten Konflikte ans Bein zu binden.

Zu tun gab es in dieser Zeit mehr als genug. Ich sehe mich seit Ende der 80er Jahre an meinem ersten Computer sitzen, einem Atari, und die diversen Unterlagen der Sektion, Briefköpfe, Ausbildungsrichtlinien, Tagungsflyer eintippen und gestalten, passende Tagungshäuser organisieren. Allmählich bekam die Sektion ein Gesicht auch nach außen. Der Kalender war schon unter der Leitung von Wolfgang Weigand neu gestaltet worden. Die Tradition der öffentlichen Fachtagung, begonnen 1986, wurde im Zweijahresrhythmus fortgeführt. Vor

allem aber wurden auch die internen halbjährigen Veranstaltungen stärker strukturiert, die bislang eher wie eine unstrukturierte Selbsterfahrungsgruppe stattgefunden hatten, mit reichlich Gelegenheiten, seine Lieblingsfeindschaften zu pflegen. Um die Anwesenheitsdisziplin der Sektionsmitglieder etwas dem anzunähern, was sie ihren Teilnehmern zumuteten, wurde der Freitagabend mit einem Vortrag begonnen, der Samstag galt einem Thema und gab zugleich diversen Arbeitsgruppen Raum. Das Leitungsteam hatte die Metapher geprägt vom Rad, mit sich selbst als Radnarbe, den AGs als Speichen, die dem Rad Stabilität und Bewegung ermöglichten.

Meine zweite Amtszeit war schon wieder mehr von Konflikten überschattet. Die Sektion war zwar wieder attraktiver geworden, es kamen von mal zu mal mehr TrainerInnen, auch KandidatInnen wurden regelmäßig aufgenommen, wenn auch weiterhin in kleiner Zahl. Aber es gab zugleich einige umstrittene Aufnahmen, in deren Hintergrund alte Seilschaften und Konfliktlandschaften lauerten, von denen manche bis heute ausstrahlen. Diese Konflikte wirkten auch in das Leitungsteam der zweiten Wahlperiode hinein, mit Karl Schattenhofer als stellvertretendem Sektionsleiter, Monika Thiesmeier und Bernd Herrmann im Ausbildungsausschuss. Auch merkte ich, dass meine inhaltlichen Interessen in eine andere

Richtung liefen, bzw. zunehmend weniger Resonanz fanden. Eine Tagung zum Thema „Gruppendynamik und Familiendynamik“ kam erst gar nicht zustande, die Tagung „Zwang und Freiwilligkeit“ fand nur geringe Resonanz und fuhr der Sektion einen finanziellen Verlust ein. Zugleich wurden die Anforderungen an Tagungen immer größer, sowohl was das Programm anging, wie auch Organisation und Logistik.

Meine Energien liefen derweil in diverse Publikationsprojekte. Die Idee zu einem Reader, „Gruppendynamik – Geschichte, Theorien, Methoden, Anwendungen, Ausbildung“ (1995, 5. Auflage 2006), ging auf ein Gespräch mit Jürgen Christen zurück. Das Buch sammelte ältere Aufsätze, für offensichtliche inhaltliche Lücken fragte ich einige Kollegen an, und wenn auch nicht alle Fraktionen gleichermaßen beteiligt waren, so war es doch schon ein Erfolg, so viele Sektionsmitglieder zwischen zwei Buchdeckel zu kriegen. Im Jahr später publizierte ich „Macht in Gruppen. Gruppendynamische Prozesse und Interventionen“ (1996, 4. Auflage 2007), mit dem ich mich nun auch selber theoretisch wie konzeptionell platzierte.

Ab Anfang der 90er Jahre arbeitete ich zusammen mit einer Gruppe von KollegInnen (Klaus Antons, Andreas Amann, Gisela Clausen, Karl Schattenhofer) in einem Forschungsprojekt zur Gruppenleiterfort-

bildung, das 2001 zur Publikation kam (Gruppenprozesse verstehen. Gruppendynamische Forschung und Praxis, 2. Auflage 2004). Die lange Kooperation mit Karl Schattenhofer mündete dann vor kurzen in unsere „Einführung in die Gruppendynamik“ (2006), inzwischen schon in der dritten Auflage (2008). Einige Aufsätze und Vorträge während meiner Zeit als Leiter und auch danach habe ich dann als Abschluss meiner gruppendynamischen Arbeiten beim gleichen Verlag herausgegeben (Gruppendynamik und die Professionalisierung psychosozialer Berufe, 2007).

Daneben beschäftigte ich mich seit Anfang der 90er Jahre mit einer anderen Form der Gruppenarbeit, der Arbeit mit Aufstellungen, zu der ich 2004 publizierte (Familienwelten. Theorie und Praxis von Familienaufstellungen).

Nach der eher tristen Auftaktveranstaltung als Sektionsleiter kann man meinen Abschied schon fast „rauschend“ nennen. Ca. 50 Sektionsmitglieder, davon gut die Hälfte TrainerInnen, waren anwesend. Die Sektion hatte sich in diesen sechs Jahren von ihrer alten Kränkungskultur weggearbeitet, hin zu Wertschätzung und Witz. Schon während meiner Zeit als Sektionsleiter hatte ich mir vorgenommen, eine von mir als typisch wahrgenommene Dynamik zu durchbrechen, die regelmäßig dazu führte, dass meine Vorgänger nach der Ende ihrer Wahlzeit nicht

mehr kamen. Die Leitung des Sommerkurses in Berlin von 2000-2003 schuf dafür einen neuen Anker und Anlass, zudem mit Karl Schattenhofer als neuem Leiter sowohl alte Projekte weitergeführt wurden, als auch neue auf den Weg gebracht wurden. Mit dem Scheitern des Berlinprojektes waren aber meine Energien verbraucht. Nach über 20 Jahren regelmäßiger und teilweise tragender Teilnahme war es Zeit zu gehen, zumindest in die zweite Reihe, wenn nicht sogar weiter weg. Ein gewisser Groll, den wohl auch manche meiner Vorgänger gespürt hatten, holte mich dabei nun doch noch ein.

Mein Resümee ist zwiespältig. Die Sektion war für mich ein wichtiger Sozialisationsfaktor, hat mir ein Berufsfeld eröffnet und viele kollegiale und manche freundschaftliche Beziehungen entstehen lassen. Doch die Ausschließungsprozesse der frühen Jahre ließen sich in ihren Konsequenzen nicht mehr rückgängig machen. Eine Gruppendynamik, die mehr sein will als eine Seminarmethode, eben Theorie, Forschung und Praxis gleichermaßen und damit einen Teil der Sozialwissenschaften, gibt es im eigentlichen Sinne nicht mehr. Die Kontakte zum akademischen Feld, das dafür die Ressourcen bieten könnte, sind abgebrochen (worden) und die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten 20 Jahre haben zudem dazu geführt, dass das Paradigma des Sozialen Lernens in der Ökonomisierung der Bildungslandschaft und ihre Zurichtung auf Effizienz

weitgehend verloren gegangen ist. Gruppendynamische Beiträge im psychosozialen Diskurs gibt es kaum noch und das wenige, was es gibt, wird außerhalb kaum wahrgenommen, z.B. noch nicht einmal von den anderen im DAGG organisierten Verfahren. Die Problematik der Nachwuchsförderung ist ungebrochen, die momentan betriebene Umbenennung und inhaltliche Erweiterung der Sektion in Richtung Organisation lässt die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit deutlicher als je zuvor zu Tage treten. Es fehlt auch hier wieder der Mut zur Selbstermächtigung und man muss stattdessen auf das Urgestein der Sektion zurückgreifen.

Zugleich präsentiert sich die Sektion heute in einer gegenüber meiner Leitungszeit vielfach gesteigerten Professionalität, sei es in ihren Tagungen oder ihrem Auftreten im Internetzeitalter. Der interne Diskurs über die eigene professionelle Praxis ist von gutem Niveau. Die alte Konflikttradition, auch im wissenschaftlichen Sinne, aus der die Gruppendynamik stammt, ist ergänzt worden durch Kooperations- und Ressourcenorientierung, ohne sich gänzlich eine skeptische und kritische Perspektive rauben zu lassen und sich dem herrschenden Effizienzparadigma anzuliefern.

Köln, den 7. Juni 2008



Dr. Karl Schattenhofer

Die Sektion: Juni 1999 bis Juni 2004

Als ich im Juni 1999 auf der Mitgliederversammlung im Anschluss an die Fachtagung „Zwang und Freiwilligkeit in Gruppen und Organisationen“ nach Oliver König zum Sektionsleiter gewählt wurde hatte ich schon drei Jahre im Ausbildungsausschuss und drei Jahre als stellvertretender Sektionsleiter hinter mir.

Oliver hatte alles wohlgeordnet hinterlassen und mit dem neuen Schwung, den Gisela Clausen, Sabine Reese (AA) und Gerd Schüning (Stellvertreter) mit in die Leitung brachten sahen wir zuversichtlich in die Zukunft.

Die erste interne Fachtagung stand unter dem Thema: „Was ist der Stand der Dinge – Entwicklungen in der angewandten Gruppendynamik“ und brachte einige Aktivitäten, die eine verständliche und anschlussfähigere Selbstdarstellung, das out fit, die Bestimmung der Kernkompetenzen anbetrafen. Das erste professionell gestaltete Druckbild entstand, die Homepage Aktivitäten begannen. Ab Sommer 2000 war die Sektion im Netz, ein kurzer Grundsatzartikel von Christen, König, Schattenhofer erschien. Diese und viele andere Aktivitäten bezogen sich auf die Fragen, die in der Sektion ein (überwiegend produktives) Dauerthema sind: Wer sind wir eigentlich? Warum kennt uns niemand, wenn wir doch so gut sind? Was ist das spezifisch gruppendynamische? Und nicht zuletzt: wohin soll es mit der Sektion gehen?

Schwerpunkte und manche Highlights Internationaler Sommerkurs in Berlin

Ein Schwerpunkt der Sektion war von 1999 bis Sommer 2003 der internationale Sommerkurs in Berlin. Günther BÜchner, der ihn 22 Jahre lang durchgeführt hat ging in den Ruhestand, und der Kurs sollte als einziges verbliebenes 10-tägiges Training mit internationalem Charakter (eine englisch sprachige Gruppe) weitergeführt werden. Ein Trägerkreis aus der europäischen Akademie Berlin, der DGsv und der Sektion versuchte das möglich zu machen. Nach vier erfolgreichen Durchgängen ist uns das letztlich nicht gelungen. Ohne eine universitäre oder andere institutionelle Anbindung ließ sich der Kurs nicht halten. Die ihn bezahlen hätten können, hatten nicht so viel Zeit und die die Zeit hätten, nicht genug Geld. Ein trauriges Kapitel in der Sektionsgeschichte, in das sehr viel Energie von Mitgliedern (Freundeskreis des ISK), der Sektionsleitung und vor allem von Oliver König, dem Dean der Veranstaltung, geflossen ist.

DAGG

Das Verhältnis der Sektion zum DAGG habe ich auf einem Forum der SektionsleiterInnen auf dem DAGG-Kongress 2000 mit „wohlwollender Gleichgültigkeit“ umschrieben und so ist es während dieser Zeit auch geblieben. Trotz einiger guter Veranstaltungen und Initiativen (z.B. Sommerakademie in Granada) und der ersten Vorsitzenden aus den

Reihen der Sektion – Hella Gephart (ab 2003) – gab und gibt es auf institutioneller Ebene nur wenig gemeinsame Interessen und Bezugspunkte.

Fachtagungen

Teamarbeit (Juni 2001)

zwischen Verklärung und Ernüchterung – eine gruppenspezifische Zwischenbilanz.

Macht und Ehre in Gremien (Juni 2003) –

Gruppenspezifische Prozesse in Vorständen, Ausschüssen und Versammlungen.

Die beiden Fachtagungen haben wie ihre Vorgängerinnen viel zur inhaltlichen Diskussion und Klärung beigetragen und den gruppenspezifischen Blick auf verschiedene soziale Kontexte geschärft. Es waren auch immer Höhepunkte der kollegialen Kooperation, der geballte Sachverstand der KollegInnen fand hier eine geeignete Bühne.

Zusammenarbeit mit den Schweizer KollegInnen

Nach der bedauerlichen Auflösung des SGGG und der Schweizer Sektion Gruppendynamik haben uns die KollegInnen ihr beträchtliches Vereinsvermögen für soziale Projekte vermacht und den Wunsch ausgesprochen, dass InteressentInnen eine fachliche Heimat in der deutschen Sektion GD finden sollten. Dazu wurden verschiedene Aktivitäten gestartet, eine war die interne Fachtagung in Schaffhausen zu

der die Schweizer KollegInnen besonders eingeladen wurden. Mittlerweile gibt es sehr aktive Schweizer Mitglieder, die wieder verstärkt Trainings in der Schweiz anbieten und durchführen. Heidi Ehrensperger hat damals die Rolle der „Ansprechpartnerin“ in der Schweiz übernommen. Das gruppenspezifische Training hat mit ihrer Hilfe einen festen Platz in der Ausbildung von ErwachsenenbildnerInnen bekommen.

Forschungsprojekt „Gruppenprozesse verstehen“

Im Sommer 2001 konnte nach siebenjähriger Arbeit das Projekt in dem Prozesse langlaufender Gruppen am Beispiel des Curriculums der Sektion „Leiten und Beraten von Gruppen“ intensiv untersucht werden, mit einer eindrucksvollen Veröffentlichung abgeschlossen werden: Antons K., Amann A., Clausen G., König O., Schattenhofer K. (2001) Gruppenprozesse verstehen – gruppenspezifische Forschung und Praxis. Opladen 2001. Wenn es auch ein „privates“ Projekt der Beteiligten war, so wurde es doch nur durch den gemeinsamen wissenschaftlich/theoretischen Hintergrund und die gemeinsame Ausbildungspraxis möglich, die in der Sektion vorhanden waren. Dieses und ähnliche Projekte könnten weiterhin viel zur Klärung beitragen, was Gruppendynamik ist und was GruppendynamikerInnen tun.

Weiterentwicklung der Ausbildungen

Mit internen Fachtagungen zu den Themen „Lernen in Abhängigkeit“ und „Ist die Ausbildung zum/zur TrainerIn für Gruppendynamik noch zeitgemäß“ und verschiedenen Projektgruppen zur Weiterentwicklung der Ausbildung hat sich die Sektion immer wieder um ihr fachliches Kernstück geschart. Anhand der Ausbildung läßt sich am klarsten besprechen, wohin sich die GD entwickelt und was die Sektion ausmacht. Angesichts des abnehmenden Interesses an der Trainerausbildung wurden die Zugangskriterien modifiziert und auf die Tatsache abgestimmt, dass viele Interessierte schon verschiedene Vorbildungen gruppendynamischer, therapeutischer und supervisorischer Art mitbringen.

Die Gruppenleiterausbildungen begannen einen Prozess gemeinsam über die Werbung für ihr Produkt nachzudenken. Das mündete in den diversen Marketingaktionen der Sektion.

Die Zukunft der Sektion: Beginn der Arbeit an Veränderungen

Die Sektion Gruppendynamik ist nach den aufregenden Gründungszeiten, dem großen Gruppenboom, als GD ein reiner Selbstläufer zu sein schien, den Burgenkämpfen, die fast zum Zerbrechen führten, in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Die Gründung der Peergruppe, die Entwicklung zu einem Verband von überwiegend freiberuflich Tätigen, die

ihre klassischen sozialen Felder verlassen haben, das Wegbleiben der Protagonisten der Auseinandersetzungen sowie die Teamarbeit in der Sektionsleitung führten zu einer Entschärfung der Konflikte und zu mehr gemeinsamen Aktionen.

Einige Entwicklungen waren an der Sektion allerdings vorbeigegangen (Institutionen lernen langsamer als Individuen): Die Organisationsentwicklung wurde von Mitgliedern der Sektion GD inhaltlich geprägt, aber außerhalb in der GOE institutionell verankert. Die fachliche Auseinandersetzung und das Geschäft mit der Mediation – zu dem GDlerInnen einiges beitragen könnten – fand und findet komplett anderswo statt. Das Thema Supervision wurde nach der Gründung der DGSv nach einem Sektionsbeschluß an diese abgegeben – man wollte verständlicherweise ein Fachverband bleiben und kein Berufsverband – wie die DGSv – werden. In einem sich ausdifferenzierenden Berater- und TrainerInnenmarkt wurde und wird das eigene Feld zunehmend von anderen Strömungen und Schulen begrenzt.

Von den ca. 1200 AbsolventInnen der Ausbildungen Leiten und Beraten von Gruppen in den letzten 30 Jahren ließen sich nur wenige für eine außerordentliche Mitgliedschaft gewinnen, wie verschiedene

Versuche seit 1997 gezeigt haben – man tritt eben nicht gerne in einen Verein ein, in dem man nur außerordentliches Mitglied sein kann. Sollte es also so weitergehen bei einer insgesamt leichten Schrumpfung der Mitgliedschaft – die starken Jahrgänge kommen zunehmend ins Rentenalter – und neue TrainerkollegInnen in kleinerer Anzahl dazu.

Angeregt durch einen Vortrag von Lothar Nellesen auf der internen Fachtagung im November 2002 eröffnete die Sektionsleitung im Juni 2003 die Diskussion um die Zukunft der Sektion mit der Formulierung von drei Szenarien:

1. Weiter so als kleiner aber feiner TrainerInnenverein,
2. Fachliche Erweiterung: Die Sektion bezieht das Thema Organisation und Organisationsberatung inhaltlich und ausbildungsmäßig mit ein und/oder
3. Wachstum und mögliche Selbständigkeit: Öffnung der Sektion für neue ordentliche Mitglieder aus den Reihen der AbsolventInnen der GL

Bis zum Ende meiner Amtszeit hatte die Diskussion gerade erst begonnen und sie wurde recht kontrovers geführt. Als Befürworter der Öffnung für andere Gruppendynamiker freut es mich, dass die ordentliche Mitgliedschaft für AbsolventInnen der GL-Ausbildung mittlerweile beschlossen ist, wenn

auch die Veränderung im Selbstverständnis – kein reiner Trainerverband mehr zu sein – noch weiter vollzogen werden müsste. Auch das Thema Organisation sollte aus meiner Sicht nicht nur im Namen sondern auch ausbildungsmäßig verankert werden – Veränderungen in der Sektion, das habe ich gelernt, brauchen sehr viel Geduld.

Nach fünf Jahren als Sektionsleiter bin ich wie angekündigt ein Jahr vor Ablauf der Amtszeit zurückgetreten. Monika Stützle Hebel hat das Amt übernommen und mit Gisela Clausen, Sabine Reese und Michael Faßnacht, weitergearbeitet. Es war der richtige Zeitpunkt für mich – zu gehen bevor es mir zuviel wurde – und für die Sektion, damit ein guter Übergang ohne Bruch möglich wurde.

Vielen Dank an die KollegInnen für die schönen Jahre, ich komme immer noch gerne.

München 2.6.2008

Karl Schattenhofer



Monika Stütze-Hebel (seit Juni 2004)

Da waren wir nun schon fleißig am Zusammenstellen der Berichte meiner Vorgängerin und Vorgänger, als mir so langsam dämmert: ich bin nun ja auch schon vier Jahre mit der Sektionsleitung betraut und die 40 Jahre werden gar nicht voll, wenn ich nicht auch etwas schreibe über diese letzten vier Jahre! Die Zeit ist so flugs vergangen ob der vielen Themen, die sich in dieser Zeit gegenseitig voran getrieben haben. Ja, genau so ist mein Empfinden: als ich als Sektionsleiterin gewählt wurde, waren viele Themen angestoßen und virulent und die Kunst bestand weniger darin, sie voran zu treiben, als vielmehr darin, sie auszubalancieren und aufeinander abzustimmen und die ohnehin stattfindende Entwicklung nicht zu blockieren sondern Sektions- und DAGG-verträglich zu modulieren.

Im Juni 2004 fand ich ein hoch arbeitsfähiges Sektionsleitungsteam vor. Sabine Reese-Fortmeier als stellvertretende Sektionsleiterin und Gisela Clausen und Michael Faßnacht als TrainerIn im Ausbildungsausschuss nahmen mich herzlich auf und führten mich behutsam in die Tiefen und Ausläufer der Sektionsarbeit und DAGG-Politik ein. Es war ein Genuss, in diesem differenziert arbeitsteilig und effizient arbeitenden Team mitzuwirken und den dreien gebührt an dieser Stelle nochmals mein Dank! Bei der turnusmäßigen Neuwahl der Sektionsleitung im Juni 2005 wurden Michael Faßnacht zum stellver-

tretenden Sektionsleiter und Jochen Althoff und Elke Häußler-Carl in den Ausbildungsausschuss gewählt. Unsere Arbeitsweise setzten wir ungebrochen fort – achtsam balancierend zwischen arbeitsteiliger Differenzierung und Gemeinsamkeit in den Leitungsfragen. Hier bin ich auch meinen Vorgängern dankbar. Ich habe das Gefühl, dass wir heute die Früchte ihrer Mühen um eine solche Kooperationskultur ernten dürfen.

Die Sektion selbst erlebe ich als eine lebendige Gemeinschaft. Als ich in die Sektionsleitung kam, waren gerade heiße und kontroverse Diskussionen über die zukünftige Ausrichtung der Sektion im Gange. Veränderungsdrang und Widerstand hielten sich längere Zeit die Waage. Eine Qualität dieser Zeit war es, dass die Sektion Spannungen aushalten und Entscheidungen reifen lassen konnte. So entwickelten sich Lösungen, die den Widerstandskräften Raum und Anerkennung gaben, ihnen Rechnung trugen und zugleich ein Voranschreiten ermöglichten. Damit ist der ohnehin schon hohe Aktivierungsgrad in unserer Mitgliedschaft zwischenzeitlich noch gestiegen – von diesem Engagement leben die Entwicklungen und ohne dieses würden sie zum Erliegen kommen. Neue Mitglieder sind hinzugekommen – die AbsolventInnen der Leiten-und-Beraten-Fortbildungen – und „alte“ Mitglieder sind wieder erschienen. Einige bleiben derzeit allerdings leider auch fern.

Das Verhältnis zum DAGG hat sich geschärft – ich möchte es als kritische Loyalität bezeichnen. Hilfreich dafür war sicherlich, dass ich die Doppelbelastung auf mich genommen habe, trotz meines Einstiegs in die Sektionsleitung bei meiner vorher gegebenen Zusage, den DAGG-Kongress 2006 mit vorzubereiten, geblieben bin. So habe ich die DAGG-Wirklichkeit schnell kennen gelernt – die Machtspiele und die sie ermöglichenden Ungereimtheiten. Die Sektion hat im DAGG vielfach als Klärung vorantreibende Kraft gewirkt: Bei der Frage des (unmöglichen) Engagements des DAGG in der Sommerakademie von Jörg Burmeister in Granada, bei der Defizit-Verteilung bei DAGG-Kongressen, dem Umgang mit dem unterschiedlichen Finanzbedarf der Sektionen, zukünftigen Kongressgestaltungen und der Zukunftsfrage des DAGG und seiner Passung von Funktion und Struktur. Wir haben die Frage nach dem Verbindenden und den gemeinsamen Interessen gestellt und festgestellt, dass diese gar nicht so leicht zu beantworten ist. Ist es am Ende nur die Unterscheidung und Abgrenzung, die uns verbindet? Was können wir gemeinsam besser als alleine und wollen das alle auch? Der Wunsch der Sektion nach einem neuen Namen, der nach außen hin eine eigenständige Identität signalisieren kann, hat hier nochmals Öl ins schon gezündete Feuer gegossen und aufgerüttelt.

Die großen Entwicklungslinien waren: Die Öffnung der Sektion

- für die AbsolventInnen der Leiten-und-Berater-Fortbildungen im Juni 2005 hat neuen Wind gebracht, denn die wenigen, die über diesen Weg nun Mitglieder geworden sind, beteiligen sich an der Sektion sehr aktiv und setzen mit ihrem gruppenspezifischen Fortbildungsinteresse neue Akzente.
- durch Erleichterung des Zugangs zur Trainerausbildung erfolgte sukzessive – für all jene, die bereits Vorerfahrungen mitbringen (2004) und als Anpassung an die Realität fehlender 2-gruppiger Trainings.
- gegenüber den AusbildungskandidatInnen durch ein Stimmrecht in Sektionsfragen hat deren Einbindung in die Sektionsbelange bestärkt.

Mit der thematischen Erweiterung der Sektion um den Aspekt der Organisationsdynamik

wurde von Karl Schattenhofer 2003 in einem Szenario ein altes Anliegen, das seinerzeit keine Unterstützung in der Sektion fand und zur Gründung der GOE geführt hatte, wieder aufgegriffen worden. All die Jahre befaßte sich die Sektion mit dem Verhältnis von Gruppendynamik und Organisation: interne Fachtagung „Gruppendynamische Ansätze in der Organisationsberatung“ (2004), Projektgruppe „Gruppen- und Organisationsdynamik“ und öffentliche Fachtagung „Expeditionen in Führungsetagen“

(2005), interne Fachtagung „Gruppendynamische Anwendungsfelder“ und der TrainerInnen-Workshop „Organisationsdiagnose“ (2006). Seither hat eine Projektgruppe die Diskussion der notwendigen weiteren Qualifizierung von TrainerInnen für Gruppendynamik angeregt, die derzeit in Regionalgruppentreffen lebhaft und produktiv im Gange ist. Und seit November 2007 überlegt eine Arbeitsgruppe „Organisationsdynamik“, wie die inhaltliche „Eroberung“ des Begriffs „Organisationsdynamik“ durch die Sektion gestaltet werden kann. Und nun die öffentliche Fachtagung „Organisation organisieren“ 2008.

Marketing für Gruppendynamik

Ist seit November 2004 Thema, als die Sektion die Aufforderung des Leiten-und-Beraten-Workshops der Institute aufgriff, sich mit „Marketing als Aufgabe der Sektion“ zu befassen. Von da ab wurde kontinuierlich daran gearbeitet. Die MVs der Jahre 2005 und 2007 beauftragten die Sektionsleitung zur Entwicklung eines Marketingkonzeptes, unterstützt durch einen Beirat, und beschlossen die dafür notwendigen Mittel durch die Mitglieder bereitzustellen (Spenden bzw. sektionsspezifische Beitragserhöhung). Die ersten Ergebnisse sind jetzt zu sehen.

Die Sektion gab sich einen neuen Namen: Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik.

Weil im November 2006 die thematische Erweiterung auf Organisationsthemen an sich nicht mehr in Frage stand und die Marketing-Aktivitäten eine Entscheidung bezüglich des äußeren Erscheinungsbildes brauchten, wurde die Sektionsleitung mit einem Prozess zur Namensfindung beauftragt, der im Juni 2007 entscheidungsreif war. Da der Namensschutz als Sektion des DAGG nicht zu gewährleisten war, gaben die Mitglieder der Sektionsleitung den Auftrag, einen Verein zu gründen, was nunmehr abgeschlossen ist. Mit der Entscheidung des DAGG-Vorstands im Dezember 2007, der Strukturdebatte mit einer Umbenennung der Sektion in DGGO nicht vorzugreifen, fällt der Vereinsgründung nun die Rolle des Namensträgers zu.

Ansätze, den fachlichen Austausch und Forschungsaktivitäten anzuregen, durch Kontaktversuche mit Sektionsmitgliedern an Hochschulen und die Möglichkeit für Mitglieder ihre Texte in der internen Webseite zur Verfügung zu stellen fanden bislang leider nicht die gewünschte Resonanz. Dies wird ein Thema der Zukunft sein müssen, denn ohne Anbindung an Hochschulen wird uns keine befriedigende Forschungsaktivität möglich sein.

Die Entwicklung des DAGG war ein Anliegen, an dem viele mitwirkten – bei den beiden Zukunftskonferenzen, wo die Sektionsmitglieder eine

stärkere strukturelle Differenzierung und Profilierung wünschten und dazu zunehmend Zuspruch fanden, beim Kongress 2006, bei der Entwicklung und Diskussion der „Basisqualifikation Gruppe“, die wir erst als Konkurrenz, nun als Ergänzung zu unserer Leiten-und-Beraten-Fortbildung sehen und wo ich in meiner Mitwirkung im Akkreditierungsausschuss die Fortbildungskompetenz der Sektion einbringe. Erfreulich war die Bereitschaft jüngerer Mitglieder, hier Verantwortung zu übernehmen. Am Defizit, das der Kongress 2006 erneut machte, entzündete die Sektion eine fruchtbare Diskussion über Sinn und Zweck der Kongresse, Einbindung und – auch finanzielle – Verantwortungsübernahme der Sektionen. Kooperationen wurden (wieder) aufgenommen

- mit dem ÖAGG und gab gegenseitige Besuche und es laufen konkrete Planungen für ein gemeinsames Große-Gruppen-Laboratorium.
- mit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Die erste gemeinsame Tagung „Change trifft Teams – Gruppen als Gegenstand und Keimzellen von Veränderung“, hat im Januar 2008 stattgefunden und soll in 2010 fortgesetzt werden.

Nach so viel Rückblick ist mir nach einem kleinen Blick nach vorne.

Allerdings bin ich keine Hellscherin und deshalb will ich mich auf meine Wünsche beschränken. Wenn ich auf die Sektion Gruppendynamik und die DGGO schaue, dann kann ich mich mit der klassischen

Wunsch- oder Feenfrage nicht begnügen – hier müssen es schon mindestens drei Wünsche sein:

Ich wünsche mir, dass wir „Organisationsdynamik“ mit konkreten Inhalten und theoretischen Ansätzen füllen und entwickeln können und dabei die Theoreme – z.B. auch der Feldtheorie – sichtbar machen, die unser gruppenspezifisches Handeln implizit prägen.

Ich wünsche mir, dass wir nicht wieder einseitig werden, sondern die Breite des thematischen Fächers, den unser Name bezeichnet, stets im Auge behalten und pflegen.

Ich wünsche mir, dass wir das spannungsreiche Verhältnis zwischen „Gruppe“ und „Organisation“ auch in unserem eigenen Fachverband, dem DAGG ergründen und kreativ gestalten können, indem wir Differenzierung und Integration gleichermaßen suchen.

Ich glaube, dass uns das gelingen kann, wenn wir nicht nach Höhenflügen und großen Würfeln Ausschau halten, sondern uns mit dem, was wir können und sind, bescheiden.



www.dggo.de